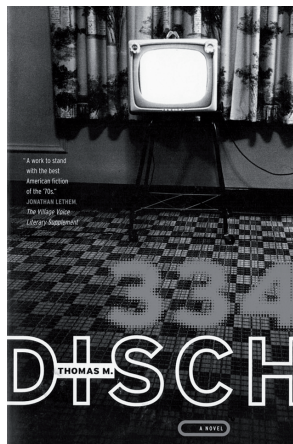


---

# Jedes Medium braucht ein Modicum

## Zur Behelfstheorie von Akteur-Netzwerken

Tristan Thielmann



Eingang der 334 East 11th Street (li.) und Apartment des ersten öffentlichen MODICUM-Programms (re.). In der Science-Fiction-Novelle *334* ist MODICUM eine allumfassende Agentur, die sich um sämtliche grundlegenden menschlichen Bedürfnisse kümmert. Links der Umschlag der Originalausgabe (1972), rechts die Taschenbuchausgabe (1999).

### 1. Hilfsmedium (der ANT)

Für eine Reihe von Phänomenen, die derzeit die Medienwissenschaft beschäftigen, wie die Durchsuchbarkeit von Welt und Wissen, *Big Data*, *Crowdsourcing*, *Sharing*, Kollektion, Kooperation, Koproduktion etc., wird eine kritische Masse konstitutiv für die Form der Medialität, die es zu beschreiben gilt.<sup>1</sup> Diese neuen digitalen Medien benötigen ein Mindestmaß, eine Mindestmenge und einen Funken – kurz gesagt: ein Modicum – um ihre Wirkmacht zu entfalten. Medientheoretisch lässt sich dies durch eine Akteur-Medien-Theorie (AMT) beschreiben, in der die Handlungsinitiative *maßgebend* für die Emergenz und das Voranschreiten eines Medienphänomens ist.

---

<sup>1</sup> Vgl. Philippe Aigrain: *Sharing: Culture and the Economy in the Internet Age*, Amsterdam 2012; *Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung* 2/2012, Schwerpunkt »Kollektiv«; Nacim Ghanbari et al.: *Was sind Medien kollektiver Intelligenz? Eine Diskussion*, in: *Zeitschrift für Medienwissenschaft* 8 (1/2013), S. 145–155; Geert Lovink und Miriam Rasch (Hg.): *Unlike Us Reader: Social Media Monopolies and Their Alternatives*, Amsterdam 2013.

Die AMT vereint zwei Bereiche, die zuvor von der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) und ihren Hauptprotagonisten Michel Callon, Bruno Latour, Madeleine Akrich und John Law einerseits sowie Antoine Hennion andererseits getrennt behandelt wurden: a) die unabsehbar und vielfältig zum Einsatz kommenden Medien von primär nicht-menschlichen Handlungsträgern sowie b) die menschliche An-/Einbindung von Medien und deren Einrichtung zu Agenturen.<sup>2</sup>

Relevant wird dieses Zusammendenken<sup>3</sup> beispielsweise in der Prozessanalyse der quantitativen Fernsehforschung. Das Messinstrument (GfK-Meter) tritt hier als Akteur auf, der ein disperses Fernsehpublikum zu einem berechen- und weiterverarbeitbaren Maß kondensiert, das damit als quasi-epistemologische Größe in Erscheinung tritt.<sup>4</sup> »Die abstrakte und aus dem Zusammenhang gerissene Definition des ›Fernsehpublikums‹ als eine taxonomische Gemeinschaft mag zwar epistemologisch gesehen begrenzt sein, doch gleichzeitig steigert sie die Möglichkeiten der Institutionen«<sup>5</sup> und steht damit in einer Wechselbeziehung zu Agenturbildungen wie der *Gesellschaft für Konsumforschung* (GfK) oder die sie beauftragende *Arbeitsgemeinschaft Fernsehforschung* (AGF).

Wie das Beispiel belegt, entbirgt die AMT primär Hilfsmedien und legt damit die soziotechnischen Bedingungen und Strukturen codierter Vermittlungssysteme offen. Die durch die ANT bislang beschriebene Praxeologie von Elektrofahrzeugen,<sup>6</sup>

<sup>2</sup> Vgl. Erhard Schüttpelz: Elemente einer Akteur-Medien-Theorie, in: Tristan Thielmann und ders. (Hg.): Akteur-Medien-Theorie, Bielefeld 2013, S. 9–78, hier S. 14 ff. Agenturen stellen ein zentrales Protolaboratorium der medienwissenschaftlichen Analyse dar. Sie verleihen der Vagheit und dem In-Rechnung-Stellen der Medien sowie deren Handlungsinitiative und -anknüpfungspunkte eine Organisationsform. Vgl. insbesondere Antoine Hennion und Cécile Méadel: In den Laboratorien des Begehrens: Die Arbeit der Werbeleute (franz. 1988), in: ebd., S. 341–376

<sup>3</sup> Die (Neu-)Zusammenführung beider Bereiche menschlicher und nicht-menschlicher *agency* kann aus Perspektive der *Science and Technology Studies* auch als Folge des *ontological turn* in den Kultur- und Sozialwissenschaften beschrieben werden. Vgl. Bas van Heur, Loet Leydesdorff und Sally Wyatt: Turning to Ontology in STS? Turning to STS through ›Ontology‹, in: *Social Studies of Science*, 12. 10. 2012, unter: <http://sss.sagepub.com/content/early/2012/10/12/0306312712458144> (12. 04. 2013).

<sup>4</sup> Vgl. Matthias Wieser: Wenn das Wohnzimmer zum Labor wird. Medienmessung als Akteur-Netzwerk, in: Jan-Hendrik Passoth und Josef Wehner (Hg.): Quoten, Kurven und Profile – Zur Vermessung der sozialen Welt, Wiesbaden 2013, S. 231–254.

<sup>5</sup> Ien Ang: Zuschauer, verzweifelt gesucht, in: Ralf Adelman et al. (Hg.): Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft. Theorie, Geschichte, Analyse, Konstanz 2001, S. 454–483, hier S. 476.

<sup>6</sup> Vgl. Michel Callon: Die Soziologie eines Akteur-Netzwerkes: Der Fall des Elektrofahrzeugs (1986), in: Andréa Belliger und David J. Krieger (Hg.): ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie, Bielefeld 2006, S. 175–193.

Karten,<sup>7</sup> Pinnwandzetteln,<sup>8</sup> Photovoltaikanlagen,<sup>9</sup> Kunstreproduktionen<sup>10</sup> etc. enthalten allesamt materiale, navigatorische, organisationale, strukturelle Vorschriften, wie Informationen in einem Zielsystem (einem Netzwerk) zu übersetzen sind. Nicht zuletzt durch digitale Medientechnologien und deren Praxen wird deutlich, dass es sich bei diesen technischen Objekten nicht nur um Zwischenglieder (*intermediaries*) und Mittler (*mediators*), sondern um Hilfsmedien handelt. Die AMT reformuliert, dass sich die ANT mit der Analyse von Hilfsmedien befasst und dabei selbst ein Hilfsmedium ist – ein »Denkwerkzeug«,<sup>11</sup> das dazu dient, disziplinäre und wissenschaftstheoretische Trennungen einzuebennen, die ehemals grundlegender Natur zu sein schienen.

Der Begriff des Hilfsmediums kommt ursprünglich aus der Verfahrenstechnik und bezeichnet ein Arbeitsmittel, Leit-, Träger- und Zwischenmedium, welches einen chemischen oder physikalischen Prozess (bspw. mit Hilfe von Druckluft, Heizwasser, Wärmeöl) unterstützt.<sup>12</sup> Damit trägt die AMT dem Umstand Rechnung, dass Bruno Latour in *Wir sind nie modern gewesen* den Ursprung der modernen experimentalwissenschaftlichen Verfahrenstechnik und die Mediationsleistung von Laboratorien mit dem ersten Subjekt-Objekt-Hybrid der Wissenschaftsgeschichte genealogisch verbindet:<sup>13</sup> Erst durch den »künstlichen Intermediär«<sup>14</sup> der Luftpumpe konnten Fakten fabriziert (*les faits sont faits*) und Zeugen diszipliniert werden, die Torricelli-Leere mit Hilfe »optischer Mittel«<sup>15</sup> zu sehen. Als deutlich

7 Vgl. Bruno Latour: Die Logistik der *immutable mobiles* (1987), in: Jörg Döring und Tristan Thielmann (Hg.): Mediengeographie. Theorie – Analyse – Diskussion, Bielefeld 2009, S. 111–144.

8 Vgl. John Law: Pinnwände und Bücher (2007), in: Friedrich Balke, Maria Muhle und Antonia von Schönning (Hg.): Die Wiederkehr der Dinge, Berlin 2011, S. 21–45.

9 Vgl. Madeleine Akrich: Die De-Description technischer Objekte (1992), in: Belliger, Krieger (Hg.): ANThology (wie Anm. 6), S. 407–428.

10 Vgl. Bruno Latour und Adam Lowe: Das Wandern der Aura – oder wie man das Original durch seine Faksimiles erforscht (2011), in: Thielmann, Schüttelpelz (Hg.): Akteur-Medien-Theorie (wie Anm. 2), S. 511–530.

11 Klaus Amann und Stefan Hirschauer: Die Befremdung der eigenen Kultur. Ein Programm, in: dies. (Hg.): Die Befremdung der eigenen Kultur. Zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empirie, Frankfurt/M. 2007, S. 7–52, hier S. 37.

12 Im Bereich der optischen Sensortechnik zählen Mediatoren ebenfalls zu den Hilfsmedien. Vgl. Peter Gründle: Chemische Sensoren: Eine Einführung für Naturwissenschaftler und Ingenieure, Berlin/Heidelberg/New York, NY 2004, S. 208.

13 Vgl. Bruno Latour: *Wir sind nie modern gewesen*. Versuch einer symmetrischen Anthropologie (1991), Frankfurt/M. 2008.

14 Im Englischen »artificial intermediary«; vgl. Bruno Latour: *We Have Never Been Modern*, Cambridge, MA 1993, S. 18.

15 Bruno Latour: *Drawing Things Together: Die Macht der unveränderlich mobilen Elemente* (1986), in: Belliger, Krieger (Hg.): ANThology (wie Anm. 6), S. 259–308, hier S. 283.

wurde, dass man den wissenschaftlichen Streit um das Medium Äther vs. das Nicht-Medium Vakuum nicht durch die Analyse und den Vergleich von Makrotheorien lösen kann, musste ein (weiteres) Hilfsmedium konstruiert werden: eine Luft-/Vakuumpumpe, mit deren Hilfe man eine Mikrotheorie (per)formiert. Oder um es mit Latour zu formulieren: »Zum ersten Mal in den *science studies* werden alle Ideen über Gott, König, Materie und Wunder in die detaillierte Funktionsweise eines Instruments übersetzt und transkribiert; sie müssen die Luftpumpe durchlaufen.«<sup>16</sup> Die historische Rekonstruktion dieses Vorgangs durch Steven Shapin und Simon Schaffer lässt das Medium zu einer irreduziblen Größe der ANT werden.<sup>17</sup>

Seit Robert Boyles erster *Luftpumpe* 1659 wurde die Welt überschwemmt von Mischwesen (Quasi-Objekten), wie Datenbanken, digitalen Maschinen, Robotern, Messgeräten, Sensor- und Trackingsystemen, deren Vermittlungsleistung sich für Latour nur anhand der Einzeichnung von Hilfslinien zwischen ihrer modernen und nichtmodernen Dimension darlegen lässt.<sup>18</sup> Die »variable Geometrie« der Akteur-Netzwerk-Theorie, wie sie in *Wir sind nie modern gewesen* skizziert wird, kann demnach nur mit Hilfe eines Geodreiecks das »Weltbild von Modernisierungstheorien« dekonstruieren: durch ein Hilfsmedium, mit dem Hilfslinien zwischen Naturpol und Gesellschaftspol sowie der Achse ihrer Stabilisierung nachgezeichnet werden.<sup>19</sup> Erkenntnis, so Latour, ist immer nur anhand der Erscheinungen im »Reich der Mitte«<sup>20</sup> zwischen diesen Polen möglich. Mit Hilfsmedien wurde demnach die Moderne und das Weltbild von Modernisierungstheorien begründet und zugleich in Frage gestellt.

In dem verfahrenstechnischen Begriff des Hilfsmediums entlarvt sich dessen Doppelrolle als *Intemediär* und *Mediator*,<sup>21</sup> die derzeit für eine Reihe medien-, aber auch kunstwissenschaftlicher Analysen nutzbar gemacht wird. So zeigt Ann-Sophie Lehmann, dass die Malsubstanz Öl nicht nur als Bindemittel fungiert (als Intermediär, der Bedeutung lediglich transportiert), sondern auch als »verzauberte Technologie«, die (als Mediator, der eine zu transportierende Bedeutung auch transformiert) eine aktive Rolle im Malsystem einnimmt, in dem sie den gesamten Malprozess steuert, aber darüber hinaus auch die Ausstellungs-, Interpreta-

<sup>16</sup> Latour: *Wir sind nie modern gewesen* (wie Anm. 13), S. 31.

<sup>17</sup> Vgl. Steven Shapin und Simon Schaffer: *Leviathan and the Air Pump*, Princeton 1985.

<sup>18</sup> Vgl. Latour: *Wir sind nie modern gewesen* (wie Anm. 13), S. 67–69.

<sup>19</sup> Vgl. Erhard Schüttpelz: Übung an Weltbildern. Bruno Latours Diagramm der Modernisierungstheorien, in: *Zeitschrift für Kulturwissenschaften* 1/2013, Thema »Reinigungsarbeit«, hrsg. v. Nacim Ghanbari und Marcus Hahn, S. 145–166.

<sup>20</sup> Latour: *Wir sind nie modern gewesen* (wie Anm. 13), S. 106.

<sup>21</sup> Vgl. auch Bruno Latour: *Reassembling the Social: An Introduction to Actor-Network-Theory*, Oxford 2005, S. 37 ff.

tions- und selbst die Restaurierungsweise lenkt.<sup>22</sup> Auch die digitalen Verheißungen der Internetkultur haben an dem hilfsmédialen Charakter, der Latours Netzwerkverständnis prägt, nicht rütteln können:

»A network [...] is more like what you record through a Geiger counter that clicks every time a new element, invisible before, has been made visible to the inquirer. To put it at its most philosophical level [...], I'd say that network is defined by the series of little jolts that allow the inquirer to register around any given substance the vast deployment of its *attributes*. Or, rather, what takes any *substance* that had seemed at first self-contained (that's what the word means after all) and transforms it into what it needs to *subsist* through a complex ecology of tributaries, allies, accomplices, and helpers.«<sup>23</sup>

Während die ANT sich als »Soziologie der Übersetzung«<sup>24</sup> versteht, definiert sich die AMT durch die Historiographie und Praxeologie subalternen Medien(systeme), die für delegierte Handlungen konzipiert und ausgerichtet sind. Damit stellt die AMT ganz im Sinne von Markus Krajewski ein zwischen Dienstsubjekt und Dienstobjekt changierendes Zwischenstadium sowie »Agenturen der Dienstbarkeit«<sup>25</sup> in den Mittelpunkt der Betrachtung, durch die bspw. Beistelltische, Drehtüren, Kleiderständer, Lastenaufzüge als Delegierte vormals menschlicher Wesen (stummer Diener) erscheinen. Solchermaßen konturierte »Quasi-Objekte des Service« haben den Status eines Mediums, »nämlich dichotomisch geschiedene Bereiche zu verknüpfen, zwischen dem Getrennten zu vermitteln und kraft seiner Übersetzungsarbeit das Entlegene zu verbinden«.<sup>26</sup>

## 2. Mediensemantik der ANT

Als die ANT Anfang der 1980er Jahre am *Centre de Sociologie de l'Innovation* (CSI) der Pariser *École des Mines* entwickelt wurde, war eine solche medienwissenschaftliche Inanspruchnahme noch nicht absehbar. Denn die ANT ist keine monolithi-

<sup>22</sup> Ann-Sophie Lehmann: Das Medium als Mediator. Eine Materialtheorie für (Öl-)Bilder, in: Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft 57/1 (2012), S. 69–88.

<sup>23</sup> Bruno Latour: Networks, Societies, Spheres: Reflections of an Actor-Network Theorist, in: International Journal of Communication 5 (2011), S. 796–810, hier S. 799.

<sup>24</sup> Michel Callon: Einige Elemente einer Soziologie der Übersetzung: Die Domestikation der Kammuscheln und der Fischer der St. Brieu-Bucht (1986), in: Belliger, Krieger (Hg.): ANThology (wie Anm. 6), S. 135–174.

<sup>25</sup> Markus Krajewski: Quasi-Objekte, in: Harun Maye und Leander Scholz (Hg.): Einführung in die Kulturwissenschaft, München 2011, S. 145–166, hier S. 155.

<sup>26</sup> Ebd., S. 159.

sche Theorie, sondern vielmehr eine empirische Praxis und multiple Praxeologie. Die Vermittlungsleistung der ANT besteht darin, dass sie eine Darstellungsweise ermöglicht, die das Soziale und das Technische je ineinander einbettet und dabei *en passant* die Unterscheidung in menschliche und nicht-menschliche Akteure nivelliert. Im Gegenzug wird die Rolle von Medien hervorgehoben, auch wenn diese häufig als Medien nicht explizit werden. Die ANT lässt Nicht-Medien nicht zu<sup>27</sup> und dekuviert somit eine Nicht-Nicht-Medien-Theorie.<sup>28</sup>

Die Theorie ist in ihrer ontologischen Struktur wie ein Netzwerk konzipiert. Daher hat sich der Begriff trotz vieler Widerstände so lange durchsetzen können und konnte auch nicht durch den zwischenzeitlichen Vorschlag einer »Aktanten-Rhizom-Ontologie«<sup>29</sup> ersetzt werden. Die ANT ist somit metatheoretisch wie ein Medium angelegt und kann daher keine Aussagen über *ein* Medium, sondern nur für Hilfsmittel treffen. In diesem Sinne ist auch die folgende Aussage Latours zu verstehen:

»I produce books, not a philosophy. Every book I am involved with is a work of writing that has its own categories and its own makeup. I cannot transform all of these books into a unified field of thought that would remain stable over time and of which one book would simply be coherent manifestations. On the other hand, I don't believe in being irresponsible for what I have written. I agree that I have a responsibility for being compatible, like a software designer has to maintain compatibility.«<sup>30</sup>

Die ANT besteht somit aus vielen einzelnen Theorieskizzen, die je nach vorhandener Problemstellung miteinander kombinierbar sind. Man kann in diesem Zusammenhang auch von einem »Medientheoriebaukasten« sprechen.<sup>31</sup> Dies hat zur Folge, dass die ANT in ihrer Gesamtheit und Vielschichtigkeit keine Anwendung finden muss und vermutlich auch nicht finden kann – *quod esset demonstran-*

<sup>27</sup> Vgl. Kijan Espahangizi: »Immutable Mobiles« im Glas. Grenzbetrachtungen zur Zirkulationsgeschichte nicht-inskribierter Objekte, in: David Gugerli et al. (Hg.): Nach Feierabend. Zürcher Jahrbuch für Wissensgeschichte 7, Schwerpunktthema Zirkulationen, Zürich 2011, S. 105–125.

<sup>28</sup> Zum *negativen Beitrag* der ANT vgl. Bruno Latour: Über den Rückruf der ANT (1999), in: Belliger, Krieger (Hg.): ANThology (wie Anm. 6), S. 561–572.

<sup>29</sup> Ebd., S. 565. Mit dem Begriff des *Aktanten* soll deutlich werden, dass auch nicht-menschliche Wesen als Akteure einzubeziehen sind.

<sup>30</sup> Latour zit. n. Robert Crease et al.: Interview with Bruno Latour, in: Don Ihde und Evan Selinger (Hg.): Chasing Technoscience: Matrix for Materiality, Bloomington 2003, S. 15–26, hier S. 19.

<sup>31</sup> Tristan Thielmann: Der ETAK Navigator: Tour de Latour durch die Mediengeschichte der Autonavigationssysteme, in: Georg Kneer et al. (Hg.): Bruno Latours Kollektive. Kontroversen zur Entgrenzung des Sozialen, Frankfurt/M. 2008, S. 180–219, hier S. 207.

*dum* –, dass aber sehr wohl die einzelnen Teile ineinander greifen, gleichrangig zu betrachten sind sowie jeweils in sich schlüssig und funktionsfähig sind. Daher erscheint es zunächst plausibel, der ANT selbst eine Netzwerkcharakteristik zuzuschreiben.

Man sollte nur nicht dem Trugschluss unterliegen, dass die ANT die Analyse technischer Netzwerke in besonderer Weise favorisiert. Latour hat daher den Begriff des Arbeits- oder Handlungsnetzes (*worknet*, *action net*) favorisiert,<sup>32</sup> um deutlich zu machen, dass in seinem Verständnis Netzwerke immer nur sukzessiv agierende Akteur-Netzwerke und somit ganz im Sinne der Ethnomethodologie »ongoing accomplishments« sind.<sup>33</sup>

Nicht zuletzt um die Problematik zu unterlaufen, dass Akteure und Netzwerke immer nur in ihrer soziotechnischen Verflechtung und Untrennbarkeit als Akteur-Netzwerke in Erscheinung treten, wird daher aus sozialtheoretischer Perspektive die *agency* (als Handlungsinitiative) zum Initialbegriff und zur Grundlage der ANT.<sup>34</sup> Sie stellt medientheoretisch zugleich ein Mindestmaß, eine Mindestmenge und einen Funken bzw. ein Initial sämtlicher Berichte (*accounts*) dar, wie sie literarisch in Form der *agency* MODICUM einen Ausdruck findet (vgl. Abb. 1 und 2 am Beitragsanfang).<sup>35</sup> Der mittelenglische Begriff *modicum* (deutsch: ein Fünkchen, ein Körnchen, ein Quäntchen) verweist dabei darauf, dass in der ANT a) ein anthropometrischer Maßstab aller Medien und Werkzeuge gilt, b) Mediatoren eine irreduzible Größe sind wie auch c) eine Initiative am Beginn einer jedweden Handlungsverknüpfung steht.<sup>36</sup>

Michel Callon verwendet den Begriff des »socio-technical agencements«, um zu unterstreichen, dass im Französischen *agencement* Agentschaft (*agency*) und Anordnung (*arrangement*) wortspielerisch zusammenfallen.<sup>37</sup> Für die deutschsprachige Medientheorie schlägt Erhard Schüttpelz vor, den Begriff der *Agentur* sozialtheore-

---

<sup>32</sup> Vgl. Latour: *Reassembling the Social* (wie Anm. 21), S. 132.

<sup>33</sup> Harold Garfinkel: *Studies in Ethnomethodology*, Englewood Cliffs, NJ 1967, S. viii, 11. Vgl. auch Jan-Hendrik Passoth und Matthias Wieser: *Medien als soziotechnische Arrangements. Zur Verbindung von Medien- und Technikforschung*, in: Hajo Greif und Matthias Werner (Hg.): *Vernetzung als soziales und technisches Paradigma*, Wiesbaden 2011, S. 101–122, hier S. 109.

<sup>34</sup> Vgl. Judy Wajcman und Paul K. Jones: *Border Communication: Media Sociology and STS*, in: *Media, Culture & Society* 34/6 (2012), S. 673–690, hier S. 676 ff.

<sup>35</sup> Vgl. Thomas M. Disch: 334, London 1972/New York, NY 1999.

<sup>36</sup> Vgl. Schüttpelz: *Elemente einer Akteur-Medien-Theorie* (wie Anm. 2) und Erhard Schüttpelz: *Ein Maßstab für alle Medien? Eine anthropometrische These im Anschluss an Bruno Latour*, in: *Sprache und Literatur* 104 (2009), S. 79–90.

<sup>37</sup> Vgl. Michel Callon: *Why Virtualism Paves the Way to Political Impotence. A Reply to Daniel Miller's Critique of »The Laws of the Markets«*, in: *Economic Sociology. European Electronic Newsletter* 6/2 (2005), S. 3–20, hier S. 4.

tisch umzudeuten, da diese a) als ein Zusammenkommen delegierter Handlungsträger zu verstehen sei und b) die Analyse von Handlungsdelegationen immer auch die Delegation an Medien inkludiere.<sup>38</sup> Eine Akteur-Medien-Theorie schließt demnach an eine »Agenturtheorie der Medien«<sup>39</sup> an. Dadurch sind zunächst zwei Forschungsfelder der ANT umrissen, die in ihrer gegenseitigen Verschränkung den systematischen Ansatzpunkt einer AMT bilden: *Medien der Agentschaft* und *Agenturen der Medien*.

### 3. Medien der Agentschaft

Die Verständigung zwischen dem Technischen und dem Sozialen entfaltet sich entlang von Transformationsketten – deren personale wie materiale, deren subjekt- wie objekthafte Bindeglieder primär durch ihre (mediale) Verknüpfungsleistung hervortreten. Insofern sind in den ANT-Darstellungen alle technischen und sozialen Abläufe *an* Hilfsmedien gebunden und »gehen wissenschaftliche, technische, organisatorische Tatbestände erst aus den Operationsketten mit ihren Medien hervor, etwa die ›Referenz‹ einer wissenschaftlichen Argumentation«.<sup>40</sup> Auf diese Weise treten Medien *en passant* auf, ohne dass sie ontologisch vorbestimmt wären.

Dieser Umstand trägt unter Medienwissenschaftlern zu einiger Verwirrung bei, denn die Fokussierung auf die Verkettungen heterogener Elemente stellt ein gemeinsames Medium und damit auch ein gemeinsames *Wesen* in Frage.<sup>41</sup> Die ANT untergräbt damit festgefahrene *Glaubensgrundsätze* der Medienwissenschaft. Gerade weil man »den Anteil ›der Medien‹ an der Verkettung von Handlungsinitiativen« nicht vorab definieren kann, sind die von der ANT dargelegten Abläufe »auf ihre Weise medialisiert, und bilden dabei auch eigenständige Medien heraus: Messinstrumente, Standardisierungen, Papierverkehr, Monitore, Signalapparate«.<sup>42</sup> Die so skizzierten und zugleich hervorgerufenen Hilfsmedien sind Gegenstand, aber auch Edukt der ANT.

<sup>38</sup> Vgl. Schüttpelz: Elemente einer Akteur-Medien-Theorie (wie Anm. 2), S. 13. Vgl. auch Hennion, Méadel: In den Laboratorien des Begehrens (wie Anm. 2), S. 367ff.

<sup>39</sup> Helmut Schanze: Ansätze zu einer Agenturtheorie der Medien unter besonderer Berücksichtigung des Fernsehens, in: ders. (Hg.): Medientheorien – Medienpraxis. Fernsehtheorien zwischen Kultur und Kommerz, Siegen 1994, S. 79–86.

<sup>40</sup> Schüttpelz: Elemente einer Akteur-Medien-Theorie (wie Anm. 2), S. 15.

<sup>41</sup> Vgl. Friedrich Balke: Einleitung, in: ders., Maria Muhle und Antonia von Schöning (Hg.): Die Wiederkehr der Dinge, Berlin 2011, S. 7–16.

<sup>42</sup> Schüttpelz: Elemente einer Akteur-Medien-Theorie (wie Anm. 2), S. 15.



Heterogene Objekte können aber auch in eine gefühlte Verbindung – in eine menschliche Anbindung – treten und so Mithilfe und Mitleid auf Distanz auflösen.<sup>43</sup> Während bei Latour die Transaktionsanalyse von Massenobjekten (Reproduktionen, technischen Objekten etc.) die nicht-menschlichen Mediatoren aufwerten und eigenständige Medien ausbilden, treten vor allem in Hennions Untersuchung zur Handlungsverknüpfung in/von/zu Massenmedien (Plattenproduzenten, Werbeagenturen etc.) die menschlichen Mediatoren und deren *attachments* in den Vordergrund<sup>44</sup> – andernfalls wäre eine stabile Hierarchie der medialen Vermittlungsleistung nicht darstellbar,<sup>45</sup> auch und insbesondere nicht im Zuge der *Internetisierung*.<sup>46</sup>

#### 4. Agenturen der Medien

Untersuchen die klassischen soziotechnischen Objektanalysen der ANT die Medialisierungen und die *zu Hilfe eilenden* Medien des *agencement*, werden klassische Medien im Hinblick auf ihre Handlungsstruktur analysiert, mit der Folge, dass die Agentur selbst zum omnipräsenten organisatorischen Behelfsmittel für das Verständnis von Massenmedien wird.

Diese grundlegende handlungstheoretische Perspektive wird im STS-Diskurs häufig unterprivilegiert, bspw. von Law in eine Fußnote verbannt<sup>47</sup> – dabei lässt diese die ANT erst zu einer umfassenden Medientheorie werden. Denn mit der Fokussierung auf das *agencement* ist unweigerlich auch die organisatorische und soziale Eingebundenheit in Medienagenturen verbunden. Hier kommt der ethnomethodologische Theorieanspruch der AMT zum Tragen, nicht mehr wie in der

<sup>43</sup> Vgl. Frederic Ponten: Zur Vermittlung von Mitleid. Ein Kommentar zu Luc Boltanski *La souffrance à distance*, in: Thielmann, Schüttpelz (Hg.): *Akteur-Medien-Theorie* (wie Anm. 2), S. 425–446.

<sup>44</sup> Vgl. Antoine Hennion: *The Production of Success: An Anti-Musicology of the Pop Song*, in: *Popular Music* 3 (1983), S. 159–193; Antoine Hennion: *An Intermediary between Production and Consumption: The Producer of Popular Music*, in: *Science, Technology and Human Values* 14/4 (1989), S. 400–424; Émilie Gomart und Antoine Hennion: *A Sociology of Attachment: Music Amateurs and Drug Addicts*, in: John Law und John Hassard (Hg.): *Actor Network Theory and After*, Oxford 1999, S. 220–247.

<sup>45</sup> Vgl. Niels Albertsen und Bülent Diken: *Artworks' Networks. Field, System or Mediators?*, in: *Theory, Culture & Society* 21/3 (2004), S. 35–58.

<sup>46</sup> Vgl. Antoine Hennion: *Loving Music: From a Sociology of Mediation to a Pragmatics of Taste*, in: *Comunicar – Scientific Journal of Media Education* 34 (2010), S. 25–33.

<sup>47</sup> Vgl. John Law: *Akteur-Netzwerk-Theorie und materiale Semiotik* (2009), in: Tobias Conradi, Heike Derwanz und Florian Muhle (Hg.): *Strukturentstehung durch Verflechtung. Akteur-Netzwerk-Theorie(n) und Automatismen*, Paderborn 2011, S. 37, Fn. 36.

ANT nur beschreiben,<sup>48</sup> sondern auch erklären zu wollen. Jedwedes semiotisches, soziales oder technisches Handeln wird in der AMT zum delegierten Handeln und damit zum Medienhandeln umdeklariert.

Genealogisch rekonstruiert die AMT damit die Tatsache, dass die sozialtheoretische ANT-Deutung das ursprünglich medientheoretische Problem der Vermittlung auf soziotechnische Mittler und deren Medien ausgeweitet hat.<sup>49</sup> Dies unterscheidet die Mediatoren als Hilfsmedien von Hilfsmitteln. Die AMT vereint damit sozial- und medientheoretische Perspektiven der Mediatisierung und Medialisierung, sofern diese überhaupt je zu trennen gewesen wären (und veröhnt zudem die Mediatisierung mit ihrem ursprünglichen Begriffsverständnis der Subordination).<sup>50</sup>

Selbst ein auf den ersten Blick rein medienzentriertes Konzept, wie eine vermeintliche *Convergence Culture*,<sup>51</sup> das auf einer grundlegenden Rekonzeptualisierung von Mediennutzern und Mediennutzung beruht, lässt sich hilfsmedial eingruppieren. Auch in einer *Konvergenzkultur* markiert der/die Nutzer/Nutzung nicht länger den Endpunkt einer Transformations- und Übersetzungskette: »consumers were forced to resort to auxiliary media forms«. <sup>52</sup> Die Verfügbarmachung von Hilfsmitteln der und Zugängen zur Medienproduktion glaubt, eine hilfsmediale Zuflucht überkommen zu können, und stellt doch nur wieder ein neues (medientheoretisches) *Assistenzsystem* und *Grenzobjekt* zur Verfügung.

## 5. Mediationsprogramme und Zwischenobjektivierungen

Um dem entgegen zu wirken, zielt das heuristische Programm der AMT darauf, die einzelnen Mediatisierungs- und Medialisierungsschritte als solche konkret beschreibbar zu machen – sei es in Form mikroanalytischer Medienethnographien, medienhistorischer Makroanalysen oder der Nachverfolgung digitaler Spuren, die quer zu Mikro-Makro-Dichotomien verlaufen.

<sup>48</sup> Vgl. ebd., S. 22.

<sup>49</sup> Vgl. Schüttpelz: *Elemente einer Akteur-Medien-Theorie* (wie Anm. 2), S. 18.

<sup>50</sup> Vgl. Knut Hicketier: *Mediatisierung und Medialisierung der Kultur*, in: Maren Hartmann und Andreas Hepp (Hg.): *Die Mediatisierung der Alltagswelt*, Wiesbaden 2010, S. 85–96, hier S. 85.

<sup>51</sup> Vgl. Henry Jenkins: *Convergence Culture: Where Old and New Media Collide*, New York, NY 2006.

<sup>52</sup> Axel Bruns: *Produsage, Generation C, and Their Effects on the Democratic Process*, in: *Proceedings Media in Transition 5*, MIT, Cambridge, MA 2007, unter: <http://eprints.qut.edu.au/7521/1/7521.pdf> (12.04.2013).

Der Maxime »Folge den Mittlern!«<sup>53</sup> oder »Follow the Medium«<sup>54</sup> entsprechend zielt die medienwissenschaftliche Weiterentwicklung der ANT darauf, alle Größen, die andere Größen hervorbringen, koordinieren, steuern, anzeigen, ausweisen, ergänzen, unterstützen, untermauern, aber auch ausfallen und auslöschen lassen, zum Vorschein zu bringen.

Folgt dabei Schüttpelz primär einer Mediengeschichte der *Longue Durée*, die Formkonstanzen über Transformationen hinweg und mediale Erfindungen auf ihre Rekombination der verschiedenen Handlungsinitiativen hin untersucht,<sup>55</sup> geht es dem MACOSPOL-Forschungsverbund ([www.mappingcontroversies.net](http://www.mappingcontroversies.net)) um Bruno Latour, Richard Rogers, Tommaso Venturini u. a. darum, die Handlungsmacht von Datensätzen und Softwareprogrammen durch eine Vielzahl von mikroanalytischen Kartierungen zu erfassen und darzustellen.<sup>56</sup>

Will Schüttpelz sämtliche Medien als Medienplattformen entlarven und damit die praxeologische Substanz der Konjunktur vermeintlich *neuer Medien* in Frage stellen, zielen Rogers und die *Digital Methods Initiative* ([www.digitalmethods.net](http://www.digitalmethods.net)) darauf, medienimmanente Erklärungen durch die Aufdeckung von hintergründigen Softwareprozessen *tiefer zu legen* und so Medienplattformen mittels algorithmischer Dekonstruktion einer Analyse zugänglich zu machen. Beide Verfahren der Infragestellung absoluter Medienbegriffe wie *Netzwerk*, *Weltbild*, *Suchmaschine* etc. bedienen sich dazu (unterschiedlich interpretiert) einer digitalen Ethnographie, um die Situations- und Skriptgebundenheit jedweder Medienspezifika hervortreten zu lassen.

Hierzu haben die STS im Anschluss an die ANT weitere theoretische Konzepte entwickelt, die für eine AMT nutzbar gemacht werden.<sup>57</sup> So ermöglicht es der

---

<sup>53</sup> Schüttpelz: Elemente einer Akteur-Medien-Theorie (wie Anm. 2), S. 19 ff.

<sup>54</sup> Richard Rogers: *The End of the Virtual: Digital Methods*, Amsterdam 2009, S. 10 ff.

<sup>55</sup> Vgl. Erhard Schüttpelz: Ein absoluter Begriff. Zur Genealogie und Karriere des Netzwerkkonzepts, in: Stefan Kaufmann (Hg.): *Vernetzte Steuerung. Soziale Prozesse im Zeitalter technischer Netzwerke*, Zürich 2007, S. 25–46; Erhard Schüttpelz: Die medienhistorische Überlegenheit des Westens. Zur Geschichte und Geographie der *immutable mobiles* Bruno Latours, in: Jörg Döring und Tristan Thielmann (Hg.): *Mediengeographie. Theorie – Analyse – Diskussion*, Bielefeld 2009, S. 67–110.

<sup>56</sup> Vgl. Bruno Latour: *Learning to Navigate through Controversial Dataspace*. The MACOSPOL Platform. Final report, Paris 2010, unter: <http://cordis.europa.eu/documents/documentlibrary/116654541EN6.pdf> (12.04.2013); Tommaso Venturini: *Building on Faults: How to Represent Controversies with Digital Methods*, in: *Public Understanding of Science* 21/7 (2012), S. 796–812.

<sup>57</sup> Vgl. auch Florian Hoof: Ist jetzt alles »Netzwerk«? Mediale »Schwellen- und Grenzobjekte«, in: ders., Eva-Maria Jung und Ulrich Salaschek (Hg.): *Jenseits des Labors. Transformationen von Wissen zwischen Entstehungs- und Anwendungskontext*, Bielefeld 2011, S. 45–62.

Begriff des »boundary objects«<sup>58</sup> epistemische/technische Objekte in der Peripherie oder außerhalb von Medienpraktiken zu verorten und damit Grenzen zwischen »communities of practice« zu markieren. Diese Objekte betonen, dass mit ihrer Hilfe Kooperationen ohne Konsens initiiert und grenzüberschreitendes Wissen vermittelt wird.

Im Rahmen der AMT ist es die Aufgabe solcher institutioneller Hilfsmedien, mediale Selbstbeschreibungsformeln zu unterlaufen und auf die Probe zu stellen. Dies gelingt gemäß Schüttpelz, indem man »die jeweiligen medialen ›Grenzobjekte« (z. B. Kataloge, Diagramme, Organigramme, Formulare) in den Kategorien eines anderen ›Grenzobjekts« und seiner Verfahren«<sup>59</sup> (z. B. Sammlungen, Suchmaschinen, Skizzen, Entwürfe, Standardisierungen, Medieninnovationen, *Social Media* etc.) darstellt. Aus medienwissenschaftlicher Sicht stellt somit die AMT den Versuch dar, der Diskussion um eine *Medienspezifik* zu enttrinnen, während aus wissenschaftstheoretischer und sozialwissenschaftlicher Perspektive umgekehrt eine disziplinäre Weiterentwicklung darin liegt, *medienzentrierte* Analysen vorzunehmen.

So betonen Boris Ewenstein und Jennifer White die Inklusionen und Interdependenzen von technischen Objekten, epistemischen Objekten und Grenzobjekten in Designprozessen.<sup>60</sup> Eine solche Perspektive rückt innerhalb der Wissenschaftsforschung die Multidimensionalität von Objekten in den Fokus und damit deren Materialbedingungen, deren symbolische und soziale Eingebundenheit in Organisationen wie auch in iterative und dialogische Prozesse kollektiver Wissensarbeit.

Espahangizi verweist darauf, dass die Wissenschaftsforschung zunehmend medienontologische Züge trägt.<sup>61</sup> Gerade bei nicht-inskribierten Objekten wird deutlich, dass die ANT das Verhältnis von Behältnis und Beinhaltetem bedeutungstragend werden lässt und damit dem *The-medium-is-the-message*-Diskurs ein weiteres Spielfeld hinzufügt. Die ANT erzeugt auf diese Weise eine handlungsorientierte Ausdifferenzierung von Medien: In mikrobiologischen Laboratorien sind dies Gefäße, intermediäre Milieus (Kulturmedien) sowie Fixierungstechniken. Insbesondere das Material Glas und seine Anschlussmedien werden so als immerwährende Hilfsmedien beschreibbar, die einer historischen Pfadabhängigkeit

<sup>58</sup> Susan Leigh Star und James R. Griesemer: Institutional Ecology, ›Translations« and Boundary Objects: Amateurs and Professionals in Berkeley's Museum of Vertebrate Zoology, 1907–39, in: *Social Studies of Science* 19 (1989), S. 387–420.

<sup>59</sup> Schüttpelz: *Elemente einer Akteur-Medien-Theorie* (wie Anm. 2), S. 41.

<sup>60</sup> Vgl. Boris Ewenstein und Jennifer Whyte: Wissenspraktiken im Design. Die Rolle visueller Repräsentationen als »epistemische Objekte« (engl. 2009), in: Claudia Mareis, Gesche Joost und Kora Kimpel (Hg.): *Entwerfen – Wissen – Produzieren. Designforschung im Anwendungskontext*, Bielefeld 2010, S. 47–80.

<sup>61</sup> Vgl. Espahangizi: »Immutable Mobiles« im Glas (wie Anm. 27).

und je spezifischen Funktionsabhängigkeit unterliegen.<sup>62</sup> Aus medienwissenschaftlicher Sicht schließt dies an Definitionen an, die Medien nur durch ihre Inbeziehungsetzung verstanden wissen wollen.<sup>63</sup>

Eine Weiterführung der wissenschaftlichen Diskussion um »die Spezifik der Medien«,<sup>64</sup> die das Spezifische nicht nur in einer bestimmten Technik, sondern in einer analytischen Praxis erkennt, findet derzeit statt, wenn es um die Analyse digitaler Medien mit digitalen Methoden geht.<sup>65</sup> Hier steht die Sozialforschung vor der Herausforderung, wie aus einem heterogenen Set von Online-Akteuren und -Agenturen zurückverfolgbare Daten gewonnen werden können.<sup>66</sup> Vorgeordnete Daten, die bereits in der Diskussion um Grenzobjekte als methodologische Herausforderung begriffen wurden, gewinnen insofern bei der medienwissenschaftlichen Analyse des *Real-time Web* neue Brisanz. Insbesondere die Analyse von *Big-data*-Phänomenen macht den Einsatz von digitalen Hilfsmitteln (*devices*) notwendig, die selbst die zu analysierenden Daten präformieren und so die Analyse von Netzstrukturen erschweren.<sup>67</sup> Aus diesem Grund hat sich in den Sozialwissenschaften eine kritische Würdigung der Konzeption derartiger Hilfsmedien etabliert, um die Fluidität der Unterscheidung zwischen Objekten und Methoden digitaler Sozialforschung zu problematisieren.<sup>68</sup> Eine Akteur-Medien-Theorie leistet insofern für die Online-Forschung einen Beitrag dazu, die Differenz zwischen einem »scraping the medium« und einem »scraping the social« als solche sichtbar zu machen.

Der Zugang zur Netzanalyse war und ist nur durch Hilfsmittel möglich, die sich als Hilfsmedien entpuppen, da sich im Prozess der Sichtbarmachung (durch Web-Crawler und -Scraper) der Analysegegenstand verändert und zu verschwinden droht. Insofern ist zwar ein Teil der ANT schon immer Medientheorie gewe-

<sup>62</sup> Vgl. Espahangizi: »Immutable Mobiles« im Glas (wie Anm. 27), S. 118.

<sup>63</sup> Vgl. Ates Gürpınar: Von Kittler zu Latour. Beziehung von Mensch und Technik in Theorien der Medienwissenschaft, Siegen 2012, S. 97f.

<sup>64</sup> Vgl. Jens Schröter: Intermedialität, Medienspezifität und die universelle Maschine, in: Sybille Krämer (Hg.): Performativität und Medialität, München 2004, S. 385–411.

<sup>65</sup> Vgl. Noortje Marres und Esther Weltevrede: Scraping the Social? Issues in Live Social Research, in: Journal of Cultural Economy, 22.02.2013, <http://www.tandfonline.com/doi/pdf/10.1080/17530350.2013.772070> (12.04.2013).

<sup>66</sup> Vgl. Noortje Marres: The Environmental Teapot and Other Loaded Household Objects: Re-connecting the Politics of Technology, Issues and Things, in: Penelope Harvey et al. (Hg.): Objects and Materials: A Routledge Companion, London 2013 (im Erscheinen).

<sup>67</sup> Vgl. John Law, Evelyn Ruppert und Mike Savage: The Double Social Life of Methods. CRESC Working Paper Series 95. The Open University, Milton Keynes 2011, <http://www.cresc.ac.uk/sites/default/files/The%20Double%20Social%20Life%20of%20Methods%20CRESC%20Working%20Paper%2095.pdf> (12.04.2013).

<sup>68</sup> Vgl. Marres, Weltevrede: Scraping the Social? (wie Anm. 65).

sen, die STS aber gerade erst auf dem Weg dazu, sich ihrer medientheoretischen Desiderate bewusst zu werden.<sup>69</sup>

## 6. Akteur-Netzwerk-Web-Theorie

Die Analyse der digitalen Restrukturierung sozialer Existenzen markiert aktuell ein drittes Forschungsfeld der ANT, das sich im Anschluss an die hier bereits aufgeführten Kapitel zu *Medien der Agentschaft* und *Agenturen der Medien* zur AMT hinzugruppieren lässt. Das Forschungsinteresse an digitalen Medien bezieht sich dabei vor allem auf deren nahezu unweigerliche Spurerzeugung, die leicht erfasst, aufgezeichnet, wiedergegeben und scheinbar jederzeit wiedergewonnen werden kann.<sup>70</sup> In den common-sensuellen Formen und Praxen der Datenbergung (*crawling, querying, scraping, parsing* etc.) sehen Latour u. a. eine nahezu medientheoretische Notwendigkeit zur Integration von Netzwerkanalysen und ANT,<sup>71</sup> die dadurch im Begriff ist, eine Theorie von »actor network webs«<sup>72</sup> zu *entspinnen*.

Digitale Daten verfügen zwar selbst über keinen repräsentationalen Charakter, sind aber in Bezug auf die Darstellung der Transformations- und Übersetzungskette transparent, kohärent und repräsentativ, da diese immer nah an den sozialen Akteuren bleibt. Die Nachzeichnung und Rückverfolgbarkeit kollektiver Phänomene ist jederzeit möglich, sofern die Mittler ihrem digitalen Charakter treu bleiben, weshalb Venturini und Latour eine vollständig digitale Welt herbeisehen, die nicht länger einer sozialwissenschaftlichen Unterscheidung von Mikrointeraktionen und Makrostrukturen bedarf, sondern mit quali-quantitativen Methoden direkt zugänglich und erfassbar scheint.<sup>73</sup>

Digitale Medienplattformen bieten hierzu die Möglichkeit, das sozialtheoretische Problem, sich zwischen einer Analyse auf der Mikroebene sozialer Akteure und der Makroebene sozialer Aggregate entscheiden zu müssen, dadurch zu lösen, dass beides als je unterschiedliche Art der Navigation durch Datensätze gelesen

<sup>69</sup> Vgl. Nick Couldry: *Media, Society, World: Social Theory and Digital Media Practice*, Cambridge 2012; Wajcman, Jones: *Border Communication* (wie Anm. 34).

<sup>70</sup> Vgl. Tommaso Venturini und Bruno Latour: *The Social Fabric: Digital Traces and Quali-quantitative Methods*, in: Ewen Chardronnet (Hg.): *Proceedings of Futur en Seine 2009. The Digital Future of the City. Festival for Digital Life and Creativity, Paris 2010*, [http://www.medialab.sciences-po.fr/publications/Venturini\\_Latour-The\\_Social\\_Fabric.pdf](http://www.medialab.sciences-po.fr/publications/Venturini_Latour-The_Social_Fabric.pdf) (12.04.2013).

<sup>71</sup> Vgl. Bruno Latour et al.: *The Whole is Always Smaller Than Its Parts – A Digital Test of Gabriel Tarde's Monads*, in: *British Journal of Sociology* 63/4 (2012), S. 590–615.

<sup>72</sup> Law: *Akteur-Netzwerk-Theorie und materiale Semiotik* (wie Anm. 47), S. 31.

<sup>73</sup> Vgl. Venturini, Latour: *The Social Fabric* (wie Anm. 70).

wird.<sup>74</sup> Bereits der Gedanke an ein Individuum oder eine Gesellschaft wird als ein Artefakt der Art und Weise konturiert, wie wir digitale Daten akkumulieren.<sup>75</sup> Die ANT ist so auf dem Weg, sich zu einer Materialtheorie von Datennetzen zu entwickeln, wodurch letztlich die medienwissenschaftlichen Theoriebestandteile gestärkt werden und die *German Media Theory* mit Rückgriff auf Friedrich Kittler ein neues Anschlussgebiet vorfindet.

Digitalität hat paradoxerweise vor allem die Materialität von Netzwerken stärker hervortreten lassen: »The more digital, the less *virtual* and the more *material* a given activity becomes.«<sup>76</sup> Gleichwohl bleiben nach wie vor bürokratische Routinen für das Verständnis von Datennetzen ebenso bedeutsam wie materielle Widerstände und Gleichungen. Die *digitale Landnahme* hat nur mehr als alle technologischen Entwicklungen zuvor deutlich gemacht, dass die tradierte visuelle Repräsentation von Netzwerken als eine Akkumulation von Knoten, deren Verbindungslinien zugleich den Rand eines Netzwerks markieren, an seine Grenzen stößt.

Die eigentliche Netzwerkrevolution besteht für Latour in der Koinzidenz seines konzeptionellen Netzwerkverständnisses (als Form der Handlungsredistribution) und der Rematerialisierung von Netzwerken durch digitale Technologien. Die von Schüttpelz in Frage gestellte Isomorphie von sozialen und technischen Netzwerken<sup>77</sup> wird als medientheoretischer Erkenntnisgewinn der ANT negiert und stattdessen *soziale Medien* und eine veränderte *digitale Datenlandschaft* zu Impulsgebern und Indikatoren einer *neuen* Sozialtheorie emporgehoben, die das Individuum und die Gesellschaft als Aggregate eines bidirektionalen Kontinuums begreift. Diese multiplen und vollständig reversiblen Aggregatzustände sind gemäß Latour durch die wachsende Bedeutung von a) Datenlandschaften, b) On-Screen-Navigationsverfahren und c) die ANT selbst virulent geworden.<sup>78</sup>

Hierin kommt die adaptive Fähigkeit der ANT zum Ausdruck, aktuelle Medienentwicklungen nicht nur als Analysegegenstand zu behandeln, sondern als integralen Bestandteil der Theoriekonzeption zu begreifen. Darin liegt die eigentliche Stärke des Netzwerkbegriffs wie auch dessen medientheoretische Unterfütterung begründet: »The Net's secret weapon is that it doesn't care what kind of medium it runs over.«<sup>79</sup> Insofern entpuppen sich die Web-Theorien, welche die

---

<sup>74</sup> Vgl. Latour et al.: *The Whole is Always Smaller Than Its Parts* (wie Anm. 71); Valérie November, Eduardo Camacho-Hübner und Bruno Latour: *Das Territorium ist die Karte. Raum im Zeitalter digitaler Navigation* (2009), in: Thielmann, Schüttpelz (Hg.): *Akteur-Medien-Theorie* (wie Anm. 2), S. 583–614.

<sup>75</sup> Vgl. Latour: *Networks, Societies, Spheres* (wie Anm. 23), S. 803.

<sup>76</sup> Ebd., S. 802.

<sup>77</sup> Vgl. Schüttpelz: *Ein absoluter Begriff* (wie Anm. 55).

<sup>78</sup> Vgl. Latour: *Networks, Societies, Spheres* (wie Anm. 23), S. 805.

<sup>79</sup> Cory Doctorow: *Shannon's Law*, in: Holly Black und Ellen Kushner (Hg.): *Welcome to*

Akteur-Netzwerk-Theorie einbeziehen, bislang nur mehr als Spezialfall der Akteur-Medien-Theorie.

## 7. Drawing Things Together

Die AMT macht a) deutlich, dass die durch die ANT kenntlich gemachten Akteur-Netzwerke in allen Medien beobachtbar sind und in keinem notwendigen Zusammenhang zu technischen Netzwerken stehen. Das *Zusammenfallen* von sozialen und technischen Netzwerken ist allen Medien inhärent, denn die ANT »behandelt alle Phänomene in den sozialen und natürlichen Welten als kontinuierlich generalisierten Effekt derjenigen Beziehungsnetze, innerhalb derer sie verortet sind.«<sup>80</sup>

Zudem wird b) kenntlich, dass die ANT nicht nur eine Theorie und Analyse-methode ist, sondern auch ein Werkzeug, eine Sichtweise und eine Ontologie, sie mithin selbst einen medialen Charakter hat. Ein Großteil der ANT-Kritik, die sich auf deren haltlose, offene und zirkuläre Mediendefinition bezieht, scheint zu übersehen, dass es der ANT nur am Rande um die Beobachtung von Medien, sondern vielmehr um Medien (in) der Beobachtung geht.<sup>81</sup>

Ein Verständnis der ANT als AMT kann somit auch scheinbar medienfernen Disziplinen helfen, die ANT besser zu verstehen. Sie ist im klassisch medientheoretischen Sinne immer weniger ein »Baukasten«,<sup>82</sup> sondern vermehrt eine »Werkzeugkiste«:<sup>83</sup> Sie bedarf einer Vielzahl von digitalen Hilfsmedien (*multilayered tool-kits*, ein Patchwork von Kartierungen), um den behelfsmedialen Charakter von Datennetzen zu erforschen.<sup>84</sup>

Dabei geht es Latour – was von der STS bisweilen übersehen wird<sup>85</sup> – um die Durchsetzung des Bloor'schen Prinzips der Reflexivität,<sup>86</sup> wonach die Form der Erklärung (durch Hilfsmedien) mit der Form des Untersuchungsgegenstands (Me-

---

Bordertown: New Stories and Poems of the Borderlands. New York, NY 2011, S. 90–132, hier S. 95.

<sup>80</sup> Law: Akteur-Netzwerk-Theorie und materiale Semiotik (wie Anm. 47), S. 21.

<sup>81</sup> Vgl. Gürpınar: Von Kittler zu Latour (wie Anm. 63), S. 94 ff.

<sup>82</sup> Hans Magnus Enzensberger: Baukasten zu einer Theorie der Medien, in: Kursbuch 20 (1970), S. 159–186.

<sup>83</sup> Law: Akteur-Netzwerk-Theorie und materiale Semiotik (wie Anm. 47), S. 22.

<sup>84</sup> Vgl. Venturini: Building on Faults (wie Anm. 56).

<sup>85</sup> Vgl. Ingo Schulz-Schaeffer: Akteur-Netzwerk-Theorie. Zur Ko-Konstitution von Gesellschaft, Natur und Technik, in: Johannes Weyer (Hg.): Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung, München 2011, S. 277–300.

<sup>86</sup> Vgl. David Bloor: Knowledge and Social Imagery, Chicago/London 1991, S. 7.



dien der Delegation und Hilfesuche) korrespondieren sollte. In dieser Selbstanwendung soziomedialer Erkenntnisse auf den Erkenntnisprozess kommt der reflexive Charakter der Soziologie wissenschaftlichen Wissens wie auch der beobachtenden Medien zum Ausdruck.

Im Endeffekt spielt Latour damit Formen des Ausweichens auf sozial-, medien- und wissenschaftstheoretischen Ebenen durch: sei es durch allgegenwärtige Navigationspraxen (zwischen Mikro- und Makroentitäten), sei es durch die Abstreifung von Medien an Hilfsmedien, sei es durch einen epistemischen und methodischen Relativismus im Anschluss an Bloor. Nur in dieser Zusammenfügung kommt der universale Charakter wissenschaftlicher Gesetze zum Ausdruck.<sup>87</sup>

Die AMT ist damit mehr als eine Vermittlungstheorie, da sie a) neben der Materialität der Medien b) die Rechenschafts- und Inrechnungsstellungsfähigkeit des Medialen betont, c) ästhetische Eigenschaften (Formkonstanz über Variationen hinweg, Symmetrieprinzipien, optische Konsistenz etc.) in den Mittelpunkt der Betrachtung epistemischer Prozesse stellt und d) selbst Medien herausbildet, die sich erst in der Darstellung des Gegenstands konstituieren, den es zu untersuchen gilt. Medien sind schlichtweg eine *causa sui generis* und lassen sich nicht allein durch In-Beziehung-Setzung oder Hybridisierung des Sozialen, Semiotischen und Naturalisierten/Technischen beschreiben, wie es mit Hilfe der ANT bislang versucht wurde.

Der Gewinn einer Betrachtung medialisierter<sup>88</sup> Abläufe durch eine AMT besteht darin, a) nicht vorab festzulegen, wo man *die Medien* in einer Handlungsverknüpfung findet, und b) dass der Anteil *der Medien* an der Verkettung von Handlungsinitiativen nicht fixiert ist. Darin zeigt sich aber zugleich c) auch die Schwierigkeit einer AMT, denn *die Medien* in einer Handlungsverknüpfung und als Ergebnis der Verkettung von Handlungsinitiativen lassen sich nur durch Hilfsmedien analysieren und offenbaren. Damit wird eine Theorie von Medienprozessen und -praktiken zwar mundan und handhabbar, verliert aber auch ihren Allgemeingültigkeitsanspruch.

Die Größe *der Medien* ist geschrumpft auf das Niveau eines Hilfsmediums: auf notwendige, leidtragende und zur Seite stehende Medien einer Handlungsverflechtung, auf eine Vielzahl irreduzibler, subalternen, sich wechselseitig bedingender und unterstützender Mediatoren, involvierter Intermediäre und sich gruppierender Agenturen, die Untersuchungsgegenstand, -instrument und -edukt einer AMT sind.

---

<sup>87</sup> Vgl. auch Bruno Latour: Die Hoffnung der Pandora. Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft, Frankfurt/M. 2002, S. 250.

<sup>88</sup> Vgl. Schüttpelz: Elemente einer Akteur-Medien-Theorie (wie Anm. 2), S. 57f.; Tristan Thielmann: Digitale Rechenschaft. Die Netzwerkbedingungen der Akteur-Medien-Theorie seit Amtieren des Computers, in: ders., Schüttpelz (Hg.): Akteur-Medien-Theorie (wie Anm. 2), S. 377–424, hier S. 380, 390.